

# Mitgliederbrief 5

Liebe Mitglieder der Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental e.V.,

Höhepunkt unserer Arbeit im vergangenen Jahr 2007 war sicherlich die Publikation der Lebenserinnerungen Jakob Gutmans. Mit diesem Bändchen liegt erstmals die deutschsprachige Autobiografie eines ehemaligen Hessentaler Häftlings gedruckt vor. Gutmans Lebensbericht bietet Einblicke nicht nur in die Jahre der Verfolgung durch das Nazi-regime, sondern schildert auch das „normale“ Familienleben vor dem Krieg und vor allem in eindringlicher Weise die Bemühungen Gutmans, nach der Befreiung eine neue Grundlage für sein Leben zu schaffen. Unser besonderer Dank für das auch äußerlich sehr attraktive Büchlein gilt Hank Troemel für die Übersetzung und Patricia Masibay für die grafische Gestaltung.

Zu einem „Highlight“ wurde auch die Präsentation des Bandes am 29. November vergangenen Jahres in der Stadtbibliothek mit der Lesung von sechs Schülern der Hauptschule Schenkensee und der einfühlsamen musikalischen Begleitung durch Jochen Narciß.

Dass auch weiterhin überraschende und interessante Forschungserkenntnisse zu Hessentaler Häftlingen auftauchen, beweist der Beitrag von Siggi Hubele über Abraham Kriss in diesem Mitgliederbrief.

Allen, die sich ehrenamtlich für die KZ-Gedenkstätte Hessental engagieren, und auch allen, die die Arbeit des Vereins mit Interesse begleiten und sie als Mitglied unterstützen, gilt auch in diesem Jahr unser herzlicher Dank!

Im Auftrag des Sprecherrates  
Folker Förtsch  
(Februar 2008)

**Einladung zur Jahreshauptversammlung des Vereins  
am Freitag, den 14. März 2008,  
um 19.30 Uhr in der „Sonne“ (SHA-Gelbinger Gasse)**

**Tagesordnung:**

1. Bericht des Sprecherrats
2. Aussprache
3. Kassenbericht
4. Programmplanung
5. Verschiedenes

**Alle Vereinsmitglieder, aber auch alle an unserer Arbeit Interessierten sind herzlich eingeladen. Über Ihren/Euren zahlreichen Besuch würden wir uns sehr freuen.**

## **Gedenkfeier am 5. April 2008**

Herzliche Einladung ergeht für die diesjährige Gedenkfeier  
am Samstag, den 5. April 2008.

Wir freuen uns, als Redner in diesem Jahr  
den Regionsvorsitzenden des DGB Heilbronn-Franken

**Bernhard Löffler**

gewonnen zu haben.

Beginn der Veranstaltung ist um 16 Uhr.  
Musikalische Umrahmung durch Jochen Narciß.

---

### **Rückblick auf die Gedenkfeier 2007**

Am 5. April 1945 wurden die noch Lebenden der einst 800-900 Häftlinge des Hessentaler Lagers auf den Todesmarsch ins Dachauer Außenlager Allach geschickt. Die Gedenkstätten-Initiative KZ Hessental begeht dieses Datum alljährlich mit einer Gedenkfeier auf dem Gelände am Hessentaler Bahnhof. Erstmals haben im vergangenen Jahr Schülerinnen und Schüler, eine Gruppe der Waldorfschule Schwäbisch Hall, die Gestaltung der Feier übernommen.

Vor zwei Jahren, zum 60. Jahrestag, kamen ehemalige Häftlinge nach Hessental. Einer von ihnen, Kalman Malc, besuchte dabei auch die Haller Waldorfschule. Auf der Feier berichteten die Schüler von ihren Eindrücken dieser Begegnung. Malc hatte den Schülern u.a. erzählt, wie er in Auschwitz vor KZ-Arzt Josef Mengele stand. Aus Malcs Tasche fiel das Foto seiner Mutter, er wollte es aufheben, doch Mengele trat ihm auf die Hand und zerriss das Bild ...

Die Begegnung mit einem Holocaust-Überlebenden hat die Schüler tief beeindruckt. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von einer Schülerin auf ihrer Klarinette.

Die positive Erfahrung mit dieser „anderen Art“ der Gedenkfeier-Gestaltung möchten wir zum Anlass nehmen, vermehrt die aktive Zusammenarbeit mit jungen Menschen zu suchen.

*Marion Urbitsch*



## Begegnung mit Überlebenden des KZ Hessental in den USA

Bereits vor Jahren hatte ich mich im Rahmen meines Engagements in der Hessentaler KZ-Gedenkstätte um Kontakte zu Überlebenden in den USA bemüht. Über das Holocaust Memorial Museum in Washington erhielt ich eine Liste mit mehr als 30 Namen und Adressen ehemaliger Häftlinge aus Hessental, die ich zur Gedenkveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestags der Räumung des KZ Hessental am 5. April 2005 einlud. Auch fünf Amerikaner sagten zu. Doch nur wenige Tage vor Reisebeginn musste Sam Heller, mit dem ich mich schon vom ersten Brief an sehr verbunden gefühlt hatte, aus gesundheitlichen Gründen absagen. Über den Besuch der Überlebenden aus den USA und aus Israel haben wir im vorletzten Mitgliederbrief ausführlich berichtet.

Aus der damaligen Begegnung ist ein dauerhafter Kontakt entstanden. Schon im Herbst 2006 erhielt ich eine Einladung. Im Februar 2007 besuchte ich zunächst in der Nähe von New York Murray Mapen, der 2005 mit seiner Ehefrau, seiner Tochter und seinem Neffen nach Hall gekommen war. Die zwölfwägige Besuchstour führte mich bis nach Florida. Die große Gastfreundschaft hat mich tief beeindruckt, ich bin dort wie ein Familienmitglied aufgenommen worden. Dabei wurde keineswegs ständig über den Holocaust gesprochen. Die Gespräche drehten sich um die Emigration, wie die Überlebenden in Amerika bei Null anfangen mussten - als Taxifahrer oder Automechaniker -, aber auch um Umweltschutz, Gesundheitssysteme und eben ganz Alltägliches. Dass ich KZ-Überlebende besuchte, trat gewissermaßen in den Hintergrund. Vor allem über die Begegnung mit dem 82-jährigen Sam Heller, der 2005 nicht nach Hall kommen konnte, bin ich froh und dankbar. Das war ein besonderes Geschenk! Sam Heller ist am 2. Mai 2007 verstorben.



**Von links:  
Kalman Malc, Esther  
Malc, Hershel Wasserman,  
Janice Friebaum, Rachel  
Wassermann, Morris  
Friebaum (Aufnahme  
Miami Febr. 2007)**

Die Erinnerung ist für die Überlebenden noch immer äußerst schmerzlich. Morris Friebaums Tochter Janice erzählte mir, ihr Vater habe früher nie von dieser Zeit erzählt. Auf Nachfragen habe er mit dem knappen Satz „Das war der Krieg“ jedes Gespräch beendet. Doch der Besuch in Hall habe eine Art Verarbeitung ausgelöst. Die mittlerweile alten Männer spüren, dass sie über ihre Erlebnisse reden müssen, sonst könnte es zu spät sein. „Sie wissen, dass sie ihre Geschichte

nicht mit ins Grab nehmen dürfen“, meint Janice Friebaum-Lefkowitz. Ihren Vater habe damals beim Besuch in Hall der Empfang beim Oberbürgermeister, der Eintrag ins Goldene Buch und die Gedenkveranstaltung sehr beeindruckt. Das beweist, wie wichtig die Einladung war. Sie hat den Überlebenden gezeigt, dass dieses dunkle Kapitel der Geschichte nicht vergessen wird. Unsere Auseinandersetzung damit wird hoch geschätzt.

Für mich war es verblüffend, welche große Freundlichkeit ich bei meinen Gastgebern erfahren durfte. Mir war es einfach wichtig, die Menschen zu treffen, zu denen ich seit Jahren Kontakte pflege.

*Silvia Neumann*

---

## **Anfragen zu Hessentaler Häftlingen**

Immer wieder kommt es vor, dass Verwandte ehemaliger Häftlinge des Lagers in Hessental sich an den Gedenkstätten-Verein wenden und um Informationen zu ihren Angehörigen bitten. Nicht immer können wir helfen. Häufig finden sich in unseren Unterlagen nur dürftige Angaben, wie Namen, Geburtsdatum und –ort, zu den betreffenden Personen. Nur selten, wie jüngst im Fall von Jakob Borenkraut, können wir darüber hinausgehende Informationen liefern – bei Borenkraut etwa die Abschrift eines Vernehmungsprotokolls aus den 1960er Jahren, in denen er Einzelheiten seiner KZ-Haft schildert.

Ein Beispiel, wie derartige Anfragen auch unsere Kenntnisse über einzelne Hessentaler Häftlinge ergänzen können, ist die Korrespondenz mit einem Verwandten des Hessental-Häftlings Josef Gru in Melbourne/Australien. Dadurch sind wir nicht nur in den Besitz eines Fotos gelangt, sondern haben auch einige weitergehende Informationen über das Leben Josef Grus erhalten:



**Josef Gru (links) mit seinen Vettern Josef Sztang und Szlomo Zylberlicht in Warschau, 1930.**

Josef Jizchak Gru wurde am 13. Dezember 1909 in Frampol (Polen) geboren. Er trug den Familiennamen seiner Mutter Ester Gru. Sein Vater war Szlomo Bryk. Gru war Geschäftsmann und heiratete im Jahr 1938. Zu Beginn des Krieges lebte er unter der Adresse Panskastraße 53

in Warschau. Unter der Transportnummer 676 kam er mit dem ersten großen Häftlingskontingent am 14. Oktober 1944 aus Vaihingen nach Hessental.

Das Schicksal Josef Grus ist ungeklärt. Alle Indizien, die den Verwandten in Australien vorliegen, deuten darauf hin, dass er die Befreiung der Hessentaler Häftlinge nicht mehr erlebte.

## **Buchvorstellung „Jakob Gutman – Die Erinnerungen eines Holocaust-Überlebenden“**

Unserem Verein ist es ein wichtiges Anliegen, Kontakt mit ehemaligen Hessentaler Häftlingen zu bekommen bzw. zu pflegen. Einige dieser Überlebenden haben in den letzten Jahren ihre Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Diese Biographien sollen als wichtige Zeitdokumente nach und nach in einer kleinen Reihe veröffentlicht werden. Der Anfang wurde gemacht mit den Memoiren Jakob Gutmans. Der 85-Jährige lebt heute mit seiner Familie in Montreal, Kanada, und gab unserem Verein die Zustimmung zu Übersetzung und Veröffentlichung seiner Lebensgeschichte.

Die Buchpräsentation fand am 29. November 2007 in der Haller Stadtbücherei statt. Sechs Schüler und Schülerinnen der Hauptschule Schenkensee lasen vor einem zahlreichen Publikum aus Gutmans Lebensbericht. Für die Schüler bedeutete die Vorbereitung auf diese öffentliche Lesung eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des „Dritten Reiches“. Neben der inhaltlichen Vorbereitung war auch das Vorlesen an sich vor einem großen Publikum für die Schüler eine große Herausforderung. Die ideale Ergänzung fand ihr Vortrag in der musikalischen Begleitung durch den Geigenspieler Jochen Narciß, der zu den einzelnen Lebensabschnitten Gutmans passende Stücke ausgesucht hatte und vortrug.

Die durchweg positive Resonanz auf diese Lesung ermuntert uns zu einer Wiederholung an anderer Stelle. Die Schüler und Schülerinnen, bestärkt durch das vielfältige Lob, sind auf jeden Fall bereit dazu.

Das Buch „Die Erinnerungen eines Holocaust-Überlebenden“ von Jakob Gutman ist in den Haller Buchhandlungen oder über unseren Verein erhältlich.

*Marion Urbitsch*



**Die vortragenden Schüler; v.li.: Abdel Boudia, Angelos Katsikas, Rebecca Probst, Kovan Horori, Gabriele Paulaviciute, Jan Leiser**



Jacob Gutman und Hank Troemel bei der Übergabe des fertigen Buches in Montreal

## Hank Troemel bei Jacob Gutman in Montreal

Wenige Tage vor der offiziellen Vorstellung seiner Lebenserinnerungen in SHA bekam Jacob Gutman das fertige Buch in Montreal überreicht. Hank Troemel, der seit Jahren mit der Familie Gutman in Kontakt steht und auch für die Übersetzung der Gutman-Memoiren verantwortlich ist, überbrachte das Heft persönlich.

Jacobs Schwiegersohn Tom Varadi, über den der schriftliche Austausch mit Jacob läuft, schreibt in einer ersten Reaktion über die Aufnahme des Buches:

*„First and foremost, permit me to thank and congratulate you, as well as the committee, for the excellent work you have done in producing the Jacob Gutman Memoir. The impressive quality and style of the book are an indication that a great deal of care and dedication went into its production. ... Jacob's happy expression needs no comment. While I am sure Hank will provide more details to you after his return, I can assure this was both a joyous and an emotional moment.“*

### Veranstaltungshinweis:

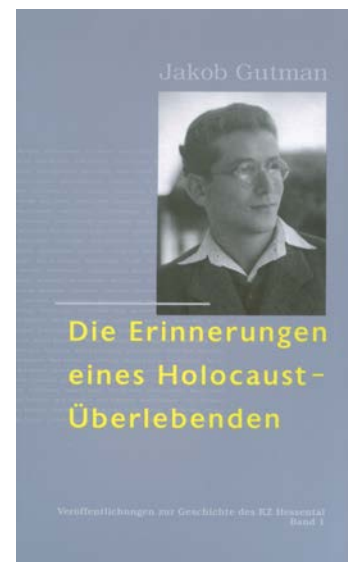
#### Lesung aus den Lebenserinnerungen Jakob Gutmans

Gemeinsam mit den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden in Hessental und Steinbach veranstaltet die Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental eine weitere Lesung aus den Lebenserinnerungen Jakob Gutmans.

**Donnerstag, 10. April 2008, 20 Uhr**  
**Katholisches Gemeindehaus St. Maria in Hessental**  
**(Hirtengasse 31)**

**Lesung: Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Schenkensee.**

**Musikalische Umrahmung: Jochen Narciß**



## **Stationen des Todes - Der Weg des Abraham Kriss**

**545 Namen von Häftlingen des KZ Hessental konnte unser Verein in den letzten Jahren ermitteln. Nur von wenigen der Männer wissen wir mehr als das Geburtsdatum und den Geburts- bzw. Deportationsort. Ausnahmen bilden die ehemaligen Häftlinge Mendel Gutt, Jakob Gutman und die Überlebenden des Hessentaler KZs, die wir 2005 als Gäste nach Schwäbisch Hall eingeladen hatten oder mit denen wir in diesem Zusammenhang Kontakte herstellen konnten.**

**Darüber hinaus gelingt es uns aber immer wieder, Bruchstücke von Biographien weiterer Hessentaler Häftlingen zu erforschen und ihren Leidensweg durch das von den Nazis versklavte Europa nachzuzeichnen. Diese Arbeit des Vereins ist nicht nur aus historischer Sicht wichtig, sie ist auch Grundlage der „Gedenkkultur“ für die Opfer des deutschen Faschismus. Aus fremden Namen, aus unbekanntem Orten entstehen Menschenbilder und Geschichten, die uns und späteren Generationen eindringlich und glaubhaft an das Elend erinnern werden, das Rassismus und nationale Überheblichkeit verursacht haben.**

**In Zusammenarbeit mit Marie Werth, die im Auftrag der Stadt Emden an einem Gedenkbuch über die ehemalige Jüdische Gemeinde zu Emden arbeitet, konnten wir nachstehenden Lebensweg des jüdischen Häftlings Abraham Kriss rekonstruieren. Neben anderen Emdener Juden soll auch das Schicksal von Abraham Kriss, der Häftling des Hessentaler Lagers war, nach Fertigstellung der Forschungsarbeit von Frau Werth in Yad Vashem veröffentlicht werden.**

Abraham Kriss wurde am 14. Oktober 1944 mit der Natzweiler Häftlingsnummer 25865 vom KZ Vaihingen ins Außenlager Hessental transportiert. Die fortlaufende Transportnummer für die Überstellung ins KZ Hessental lautete Nr.1083.

Schon am 18. Dezember 1944 war Abraham Kriss auf Grund der Bedingungen im Lager Hessental so schwer erkrankt, dass Lagerleiter Walling ihn und weitere 52 „kranke und arbeitsunfähige“ Häftlinge ins „Sterbelager“ Vaihingen/Enz zurücktransportieren ließ. Am 7. März 1945 starb Abraham Kriss im KZ Vaihingen. Diagnose vom 3. März: Ödeme.

Das Schicksal von Abraham Kriss unterscheidet sich in einigen Punkten wesentlich von der Mehrheit der jüdischen Häftlinge in Hessental. Diese wurden aus dem durch die Nazis besetzten Polen, vor allem aus der Gegend um Radom, nach Deutschland deportiert. Abraham Kriss hingegen lebte viele Jahre im damaligen Deutschland und wurde während der Nazizeit zunächst in Ghettos und Arbeitslager im Osten verschleppt.

Geboren am 7. Oktober 1888 in Stryj in Polen lebte Abraham Kriss zunächst vermutlich mehrere Jahre in Essen im Ruhrgebiet. Er war von Beruf Polsterer. Am 18. Januar 1924 heiratete er in Emden Hinderine van der Walden (geb. 6. April 1888). Das Ehepaar Kriss, das mittlerweile in Emden lebte, bekam zwei Söhne - Hermann, geboren am 25. November 1924, und Josef, geboren am 9. Juni 1927. Josef starb schon im Alter von zwölf Jahren am 7. Juli 1939. Ob ein Zusammenhang zwischen dem Tod des Sohnes und den verschärften Lebensbedingungen unter der Naziherrschaft bestand, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Infolge der Pogrome gegen die deutschen Juden am 9. und 10. November 1938, der sog. „Reichskristallnacht“, wurde Abraham Kriss am 11. November 1938 mit anderen jüdischen

Männern aus Emden ins Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. (*Eine Anfrage in der Gedenkstätte Sachsenhausen läuft momentan.*)

Schon im Sommer 1938 hatte die Gestapo und die SS die KZ-Lager Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen darauf vorbereitet, bis zu 30.000 Juden aufzunehmen.

Abraham Kriss kam aus Sachsenhausen wieder frei und wurde am 17. Januar 1939 mit seiner Familie zwangsweise in ein „Judenhaus“ in Emden, Webergildestraße 41, einquartiert. Mittlerweile lebte auch der voreheliche Sohn von Frau Kriss, Heinz van der Walden, bei der Familie.

Am 25. August 1939 gelang es, den 15-jährigen Sohn Hermann Kriss außer Landes zu bringen. Er wurde von England als Flüchtling aufgenommen. (*Hermann Kriss hat Krieg und Verfolgung überlebt und soll nach Neuseeland ausgewandert sein. Nachforschungen dazu laufen noch.*)

Am 25. September 1939 mussten Abraham und Hinderine Kriss sowie der Sohn Heinz van der Walden nach Bremen übersiedeln. Von dort wurden sie am 18. November 1941 nach Minsk deportiert. Zwischen November 1941 und Oktober 1942 wurden insgesamt 35.442 Juden aus Deutschland und Böhmen-Mähren in das jüdische Ghetto in Minsk transportiert. Das Ghetto hatte fünf Abteilungen, entsprechend der regionalen Herkunft der deutschsprachigen Juden. Bei sog. „Aktionen“ der SS und der Sicherheitspolizei im Ghetto wurden zwischen dem 28. und 31. Juli 1942, am 8. März 1943 und im Herbst 1943 fast alle deutschen Juden ermordet. Hinderine Kriss und ihr Sohn Heinz van der Walden wurden am 28. Juli 1942 nahe Minsk ermordet.

Abraham Kriss gehörte zu den wenigen Überlebenden der Ghettomassaker, die ins Arbeitslager Budzyn transportiert wurden. Bei der Befreiung von Minsk waren lediglich zehn der deutschen Juden noch am Leben. In Budzyn befanden sich große Rüstungswerke, die ab 1943 von den Flugzeug-Werken „Heinkel“ betrieben wurden. In einem zugeordneten Arbeitslager arbeitete aller Wahrscheinlichkeit nach auch Abraham Kriss. Ab Oktober 1943 wurde das Arbeitslager Budzyn als Außenlager des KZ Majdanek geführt. Anfang Mai 1944 begann die Evakuierung Budzyns. Die etwa 500 Gefangenen wurden in Gruppen ins Krakauer Ghetto und zuletzt nach Deutschland deportiert. Hier verliert sich die Spur Abraham Kriss'. Seine weiteren Stationen können nur vermutet werden. Sicher ist jedoch, dass er am 12. August 1944 mit einem großen Transport Radomer Juden aus Auschwitz im KZ Vaihingen ankommt und wenige Monate später an den Folgen der Haft -und Arbeitsbedingungen stirbt.



**Namenstafel von Abraham Kriss auf der Gedenkstätte in Hessental. Die abweichende Schreibweise stammt von der Häftlingstransportliste aus Vaihingen.**

*Siggi Hubele*